

## Vom Reise-Kind zur Bildungsberaterin

**LEUTE IN DER STADT:** Wenn Coralla Reinhardt jünger wäre, hätte sie ein Ziel: Abi machen und studieren. Stattdessen unterstützt sie Kinder und Jugendliche als Bildungsbegleiterin. Viele von ihnen sind Sinti so wie sie.

■ Von Anja Bochtler

**FREIBURG** In Coralla Reinhardts Kindheit und Jugend war vieles spannend und schön. Über ihre Zeit in der Schule lässt sich das allerdings nicht sagen. Sie wuchs, 1987 geboren, mit einem Bruder und zwei jüngeren Zwillingsschwestern in der Sinti-Siedlung am Auggener Weg auf. „Ich war ein Reise-Kind“, sagt sie – und das heißt: Von März bis Oktober war sie mit ihrer Familie unterwegs. In ganz Deutschland und der Schweiz, an ständig wechselnden Orten, überall dort, wo ihr Vater Aufträge hatte. Erst nach der Geburt ihrer Zwillingsschwestern gab er das Reisen auf und verlegte seine Haus-Sanierungsarbeiten auf Freiburg. Auch Reinhardts Bruder und ihr Mann arbeiten in dem Bereich.

So schön das Herumreisen früher war: Dass Coralla Reinhardt alle zwei Wochen die Schule wechseln musste, war eine riesige Herausforderung. Ständig war sie überall „die Neue“, dazu kamen Vorurteile, weil sie aus einer Sinti-Familie stammte. An jeder Schule unterschied sich der Unterrichtsstoff und der -stand. Mittlerweile haben es Kinder und Jugendliche, die viel unterwegs sind – zum Beispiel, weil ihre Eltern Schausteller sind – einfacher: Es gibt Reise-Lehrkräfte, die über Skype unterrichten.

Bei Coralla Reinhardt aber ging es nur im Winter etwas kontinuierlicher und zu, wenn sie in die Adolf-Reichwein- und die



**Coralla Reinhardt hatte in ihrem Leben mit zahlreichen Herausforderungen zu kämpfen. Jetzt hilft sie anderen, solche zu bewältigen.** FOTO: MAXIMO-HANS MUSIELIK

Vigeliusschule ging. Nach dem Hauptschulabschluss kam die Edith-Stein-Berufsschule, hauswirtschaftlicher Zweig. Danach heiratete sie. Mittlerweile fühlt sie sich zu alt, um noch Abschlüsse oder ein Studium nachzuholen – umso mehr, weil sie drei Kinder hat. Die beiden Älteren sind 13 und 14 Jahre alt, der Jüngste wurde vor fünf Monaten geboren.

Ihren Traum von einem sozialen Beruf hat sie sich trotzdem erfüllt: Seit einigen Jahren berät sie als Bildungsberaterin Kinder und Jugendliche. Die meisten stammen aus Sinti-Familien, aber sie und

ihre zwei Kolleginnen sind für alle da.

Bisher liefen die Stellen über das Roma-Büro, doch im Juli werde der Verein Nachbarschaftswerk ihre und die Stelle einer weiteren Kollegin übernehmen, erzählt Coralla Reinhardt, beide mit 75 Prozent. Das Roma-Büro trage nach wie vor die Honorarstelle für die dritte Kollegin. Über das Roma-Büro, dessen Chef Tomas Wald und den Sinti-Verein ist Coralla Reinhardt einst zur Bildungsberatung gekommen. Zuerst hatte sie sich in der Sinti-Community für Mütter und Kinder engagiert, ehrenamtlich, im Haus Weingar-

ten am Auggener Weg. Weil das Haus einsturzgefährdet ist, seien seit nun schon vielen Jahren die meisten Angebote weggefallen, deshalb sei es sehr wichtig, dass zum Jahresende endlich Container als Ersatz aufgestellt werden sollen.

Coralla Reinhardt wurde immer klarer, dass die Sinti-Familien sich längst bessere Bildung, Ausbildungen und Studienperspektiven für ihre Kinder wünschen. Darum hat sie sich vor einigen Jahren mit städtischer Unterstützung ein Jahr lang zur Bildungsberaterin ausbilden lassen. Mittlerweile machen viele junge Sinti das Abi – auch bei ihren Zwillingsschwestern war das der Fall. Die Bildungsberaterinnen leiten Gruppen für Mädchen und Nachhilfe und begleiten Kinder und Jugendliche, ihre Familien, Lehrer und Schulen. Oft gehe es darum, Vertrauen zu schaffen – zum Beispiel, wenn Sinti-Familien wegen ihrer Traumata durch die Verfolgung im Nationalsozialismus Angst davor haben, ihre Kinder an Ausflügen teilnehmen zu lassen oder in die Kita zu schicken. „Das steckt noch tief drin“, sagt Reinhardt – auch die Angehörigen ihrer Großeltern wurden ermordet.

Sie springt auch ein, wenn Kinder oder Jugendliche in der Schule ständig fehlen. Einige seien überfordert vom Ganztagsystem, sagt sie – und das gelte längst nicht nur für Sinti-Kinder. Dann sei es wichtig, für das Kind passende Lösungen zu finden. Auch Diskriminierungen sind nach wie vor Thema. Besonders wichtig ist ihr die Ausweitung der Geschichtswerkstatt, in der Jugendliche an Schulen ihre Familiengeschichten aufarbeiten und viel über die Verfolgung der Minderheiten erfahren.